

Das Mercosur-EU-Abkommen: Freihandel zu Lasten von Umwelt, Klima und Bauern



Martin Häusling, MdEP



Das Mercosur-EU-Abkommen: Freihandel zu Lasten von Umwelt, Klima und Bauern

Autoren: *Ismail Doga Karatepe, Christoph Scherrer und Henrique Tizzot*
International Center for Development and Decent Work (ICDD), Universität Kassel.

Herausgeber: *Martin Häusling, MdEP/ Europabüro Hessen*
Kaiser-Friedrich-Ring 77
65185 Wiesbaden
info@martin-haeusling.de
Tel: 0611 – 9892030

Titelbild: *Dipl. Des. (FH) Annette Schultetus*
www.design-kiosk.de
Bildmaterial von Adobe Stock

Stand: *Januar 2020*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Das Mercosur-EU-Abkommen: Freihandel zu Lasten von Umwelt, Klima und Bauern.....	6
Das Abkommen und die Landwirtschaft	7
Auswirkungen auf die europäische Wertschöpfungskette der Agrar- und Lebensmittelindustrie	9
Die Folgen für die Erzeuger in der EU	13
Auswirkungen im Mercosur	14
Sieger und Verlierer in Brasilien und Argentinien.....	18
Pestizideinsatz und Entwaldung in Brasilien	20
Fazit	22
Literaturverzeichnis.....	23

Vorwort

Das Inputpapier „Das Mercosur-EU-Abkommen: Freihandel zu Lasten von Umwelt, Klima und Bauern“ wurde von Forschern der Universität Kassel unter Leitung von Prof. Christoph Scherrer erstellt. Es untersucht aus handelspolitischer Sicht die agrarspezifischen Elemente des Abkommens sowie den Einfluss auf Umwelt, Verbraucherstandards und landwirtschaftliche Erzeuger. Im Vorwort nimmt Martin Häusling eine Einordnung und politische Bewertung der Ergebnisse und des EU-Mercosur-Abkommens aus Sicht der Fraktion Greens/EFA vor.

Liebe Leser*innen,

seit nunmehr über 20 Jahren arbeiten politische Kräfte und wirtschaftliche Interessengruppen an diesem Freihandelsabkommen.

Als treibende Kraft des EU-Mercosur Abkommens muss man aus deutscher Sicht sicherlich die Automobilindustrie und die chemische Industrie sehen. Die Automobilindustrie will sich einen Markt erschließen, auf dem Verbrennungsmotoren potenziell noch eine längere Laufzeit haben können. Für die chemische Industrie bieten die Agrar-Großmächte Brasilien und Argentinien durch fortwährende agroindustrielle Expansion einen großen Absatzmarkt für chemisch-synthetische Düngemittel und Pestizide- selbst für jene, die in Europa nicht zugelassen sind. Ein großes Geschäft für die Deutsche Industrie – kein Wunder also, dass die deutsche Regierung dieses Abkommen besonders vorangetrieben und trotz Kritik von landwirtschaftlicher Seite bisher vorbehaltlos unterstützt hat. Im Gegenzug fordern die Mercosur-Länder dafür höhere Kontingente für die Einfuhr ihrer wichtigsten Produkte in die EU - billige Agrar-Rohstoffe. Die deutschen Landwirte und hier ganz besonders die extensiv- und nachhaltig- Wirtschaftenden, sehen sich einem Markt- und Preisdruck ausgesetzt, dem sie nicht gewachsen sind. Mögen die zusätzlichen Kontingente für beispielsweise Rindfleisch aus handelspolitischer Sicht nicht besonders groß erscheinen, so stellen sie für den angespannten europäischen Markt für (Qualitäts-) Rindfleisch eine Bedrohung dar, vor der besonders die nachhaltigen Weidefleisch-Projekte kapitulieren dürften.

Wenn die Europäische Union die Ambitionen für ein nachhaltiges Europa wirklich ernst nähme, so dürfte sie nicht noch einen weiteren Schritt hin zur Liberalisierung der Agrarmärkte gehen und damit die Erzeugung von hochwertigen nachhaltigen Lebensmitteln erschweren. Wie in der Studie beschrieben, kann die EU sich bis zu einem hohen Grad bereits selbst versorgen, warum sollte man also Dinge um die Welt schippen oder fliegen, die auch am Zielort produziert werden können? Das widerspricht sämtlichen Erkenntnissen von Effizienz, Kreislaufdenken und Nachhaltigkeit und ist nicht mehr zeitgemäß.

Darüber hinaus lohnt ein Blick in die Mercosur-Staaten und zu dem was die Produktion von billigen Agrargütern mit den Menschen und der Umwelt macht. Auf meinen Reisen in den Gran Chaco und Cerrado konnte ich durch eine aggressive Agrarfront hervorgerufene Unterdrückung, Vertreibung und Ausbeutung von Kleinbauern und indigener Gruppen beobachten. Brasilien verspritzt außerdem so viel Gift wie kein anderes Land auf der Welt: 34.147 Krankheitsfälle durch Pestizide wurden dort in 7 Jahren

registriert. Alles zulasten der Menschen, die dort arbeiten und leben. Die Trocken- und Feuchtwälder – Lebensräume, Kohlenstoffsinken, Wasserspeicher – müssen dem Wachstum gnadenlos weichen und werden zu Wüstenlandschaften mit *Feed lots* oder Monokulturen mit Soja und Zuckerrohr. Dem rechtsextremen Präsidenten Brasiliens, Jair Bolsonaro, sind diese gravierenden Auswirkungen herzlich egal, er will diese Naturräume in Wert setzen, zu jedem Preis.

Mit u.a. diesem Präsidenten soll also das größte je dagewesene Handelsabkommen abgeschlossen werden, mit einem Vertragswerk, das, wie die folgende Recherche zeigt, die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstandards und Arbeitnehmerrechte völlig offenlässt und Sanktionsmöglichkeiten ausklammert. Im Sinne der vertraglichen Verpflichtungen der Paris-Ziele, im Sinne der UN SDGs und im Sinne eines echten Green Deals – Mercosur muss gestoppt werden!

Euer Martin Häusling

Das Mercosur-EU-Abkommen: Freihandel zu Lasten von Umwelt, Klima und Bauern

Ismail Doga Karatepe, Christoph Scherrer und Henrique Tizzot

Die Europäische Union (EU) und der südamerikanische Staatenbund Mercosur (Mercado Común del Sur - Gemeinsame Südamerikanische Markt), haben im Juni 2019 ein umfassendes Freihandelsabkommen (FHA) vereinbart. Die Mercosur-Staaten, d.h. Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay, und die EU streben damit die Schaffung eines weitgehend liberalisierten Marktes mit fast 800 Millionen Menschen an. Mehr als 90% ihres bilateralen Warenhandels soll vollständig liberalisiert werden, wobei die Zölle auf Importgüter schrittweise gesenkt werden. Es begünstigt somit die exportorientierten Unternehmen in beiden Blöcken. Das Abkommen gilt als „gemischtes Abkommen“, das Zuständigkeiten der EU-Mitgliedstaaten berührt. Deshalb muss es noch sowohl von den Regierungen und den Parlamenten aller EU-Mitgliedsstaaten als auch vom Europäischen Parlament und vom Rat der EU ratifiziert werden.

Für den Mercosur ist die EU nach China der zweitwichtigste Handelspartner und machte 2018 etwas mehr als ein Fünftel des gesamten Handels der vier Mercosur-Staaten aus: 19% der Mercosur Ausfuhren gingen in die EU und 21,3% ihrer Einfuhren kamen aus der EU. Die Handelsbilanz zwischen beiden Blöcken war annähernd ausgeglichen, der Mercosur lieferte Güter und Dienstleistungen in Höhe von 42,6 Milliarden Euro in die EU und bezog von dort Einfuhren in Höhe von 45 Milliarden Euro. Allerdings ist der Mercosur für den Außenhandel der EU deutlich weniger bedeutsam, entspricht 2,2% der EU-Importe und 2,3% der EU-Exporte. Dieser Handel unterliegt bisher Zöllen, Kontingenten und der Meistbegünstigungsregelung (MFN).

Das Abkommen ist das Ergebnis eines langen Verhandlungsprozesses zwischen den beiden Handelsblöcken. Die Verhandlungen hatten bereits 1999 begonnen. Drei aktuelle politische und wirtschaftliche Entwicklungen haben unter anderem die relativ schleppenden Verhandlungen beschleunigt. Erstens geriet China im Laufe der Zeit zum wichtigsten Handelspartner der Mercosur-Länder. Mit diesem neuen Abkommen hofft die EU, ihre Marktanteile gegenüber China auszuweiten. Die Mercosur-Länder hingegen sind bestrebt, ihre Exporte im Zuge der Verlangsamung der chinesischen Nachfrage nach ihren Waren zu steigern. Zweitens wurden 2019 alle vier Mercosur-Länder von der Weltbank als Länder mit hohem Einkommen eingestuft. Die Aufwertung des Status hat mehr als nur eine symbolische Bedeutung, denn dadurch werden sie vom Allgemeinen Präferenzsystem (APS) der EU ausgeschlossen, sprich ihre Exporte in die EU werden mit höheren Zöllen belegt. Der dritte Faktor, der die Verhandlungen beschleunigte, ist die Veränderung der politischen Landschaft Lateinamerikas in den letzten Jahren. Der Rechtsruck in der brasilianischen Politik nach der Amtsenthebung der der Arbeiterpartei angehörigen Präsidentin Dilma Rousseff im Jahr 2016 und der Sieg des Unternehmers Mauricio Macri in den Präsidentschaftswahlen in Argentinien im Jahr 2015 führte zur Aussetzung der Mitgliedschaft des sozialistischen Venezuelas im Mercosur. Die neuen kapitalfreundlichen Regierungen setzen sich für eine Senkung der bestehenden hohen Einfuhrzölle und weiteren Kontrollen des Außenhandels ein.

Die Ratifizierung des Freihandelsabkommen durch die Parlamente ist allerdings nicht gesichert. Der jüngste Wahlsieg der eher linksgerichteten Peronisten in Argentinien und die Einwände Belgiens, Frankreichs und Irlands in der EU stellen eine schnelle Ratifizierung ebenso infrage wie die Einwände europäischer Landwirtschaftsverbände wie beispielsweise der COPA-COGECA-Union, die Millionen von landwirtschaftlichen Betreibern in der EU vertritt, und der Irish Farmers' Association.

Die Struktur des Handels zwischen der EU und den Mercosur-Ländern ähnelt der alten internationalen Arbeitsteilung. Der Mercosur exportiert vorwiegend Rohstoffe in die EU und importiert von dort Güter der verarbeitenden Industrie. Die Primärgüter machten 2018 mehr als 70% des Gesamtexports der Mercosur-Länder aus, wovon etwas mehr als die Hälfte auf Lebensmittel und tierische Erzeugnisse entfiel, der Rest auf mineralische Rohstoffe (außer Kraftstoffe) (Barrett et al. 2001, s. Tabelle 1). Der Anteil verarbeiteter Produkte erreichte hingegen bei den EU-Exporten in den Mercosur 84,1%.

Tabelle 1: EU-Importe aus den Mercosur-Ländern, 2018 (Top 5 - SITC-Abschnitte)

	Importwert (Mio. €)	Anteil am Gesamtwert
Nahrungsmittel und lebende Tiere	14.615	34,3 %
Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und fossiler Brennstoffe)	12.174	28,6 %
Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	3.959	9,3 %
Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	3.376	7,9 %
Chemische Erzeugnisse, a. n. g.	3.206	7,5 %

Quelle: European Commission- Directorate-General of Trade 2018

Die vorliegende Studie untersucht die möglichen Auswirkungen der Vereinbarung auf die ländlichen Gebiete der betreffenden Handelsblöcke, wobei das Konzept der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette für die Analyse genutzt wird (Gereffi und Korzeniewicz 1994; Gereffi et al. 2005; Barrientos et al. 2011). Im ersten Abschnitt dieser Studie werden wir die Konturen des Abkommen und die Handelsstruktur darlegen, die wir in diesem einleitenden Abschnitt kurz erwähnt haben, wobei unser Schwerpunkt auf landwirtschaftlichen Produkten liegt. Der zweite und dritte Abschnitt widmet sich der ländlichen Gebiete, wobei wir die möglichen Gewinner und Verlierer des Abkommens identifizieren. Der abschließende Abschnitt fasst unsere Ergebnisse zusammen.

Das Abkommen und die Landwirtschaft

Hauptsächlich importiert die EU Agrarprodukte und Rohstoffe aus dem Mercosur. Der Anteil der Agrarerzeugnisse aus den Mercosur-Ländern am gesamten EU-Import von Agrarerzeugnissen beträgt 14,2 Prozent. Als einer der größten Abnehmer von Agrarerzeugnissen, ist die EU ein wichtiger Markt für die Erzeuger und Lebensmittelhersteller der Mercosur-Länder, allerdings derzeit weniger wichtig als China und die USA.

Das neue Handelsabkommen sieht vor, dass die EU 82% der Agrareinfuhren liberalisieren wird, wobei einige sogenannte ‚sensible‘ landwirtschaftliche Güter, sprich deren Produktion in Europa für besonders schützenswert angesehen werden, nur teilweise Liberalisierungsverpflichtungen

unterliegen (Kapitel II, Artikel 8, Annex 2). Die Tabelle 2 zeigt die bestehenden Zölle und Kontingente der EU für diese ‚sensiblen‘ Produkte. Das Abkommen zielt darauf ab, die Zollsätze in den Kontingenten zu senken und einige zusätzliche Kontingente für landwirtschaftliche Erzeugnisse der Mercosur-Länder als Gegenleistung für geringere Zoll- und nichttarifäre Handelshemmnisse für Waren des verarbeitenden Gewerbes und für Dienstleistungen der EU vorzusehen.

Tabelle 2: Zölle und Kontingente für die ‚sensiblen‘ Produkte, 2018

Produkt	Mercosur Export in die EU* (t)	Bestehende Kontingente ausschließlich für Mercosur (t)	Zollsatz außerhalb des Kontingents im Rahmen der MFN	Neuer Zollsatz innerhalb des Kontingents	EU-Mercosur FHA zusätzliche Kontingente (t)
Rindfleisch frisch	118.065	46.076	59%	7,5%	55.000
Rindfleisch gefroren	75.619	0	74%	7,5%	44.000
Geflügelfleisch	391.927	331.084	53%	0%	180.000
Honig	33.926	0	17%	0%	45.000
Zucker	468.914	412.054	83%	0%	10.000
Ethanol	46.467	0	21%	0% & 7%**	650.000
Reis	117.247	0	8%	0%	60.000

*Die Exportdaten sind durchschnittlich von 2016-2018.

** 450.000 t Ethanol für die Chemieindustrie zollfrei; 200.000 t andere Nutzung 7%.

Quelle: Baltensperger und Dadush 2019

Es wird deutlich, dass die von der Freihandelszone vorgesehenen zusätzlichen Kontingente im Verhältnis zu den bestehenden Mercosur-Exporten in die EU mit Ausnahme Ethanol nicht sehr umfangreich sind.

Der Mercosur wird im Gegenzug ebenfalls die Einfuhr von EU-Lebensmittelerzeugnissen liberalisieren (Kapitel II, Artikel 8, Annex 2). Dazu gehören unter anderem Wein, Spirituosen, Olivenöl, Kekse und Softdrinks. Darüber hinaus werden 350 dieser hochwertigen Produkte durch die "Geographischen Indikatoren" geschützt, zum Beispiel Münchener Bier oder Parmaschinken (Kapitel für Produktspezifische Ursprungsregeln)¹. Dies bedeutet, dass unter dem Namen ‚Münchener Bier‘ nur Bier aus München im Mercosur verkauft werden darf. Mit dieser Vereinbarung schützen sich die EU-Produzenten vor der internationalen Konkurrenz.

Die Vertragsparteien werden gegenseitig folgende Märkte im Rahmen von Zollkontingenten (TRQs) nach einer Übergangszeit von zehn Jahren öffnen:

- **Käse:** 30.000 t zollfrei. Der Zollsatz für EU-Käse beträgt derzeit 28%. Dies ist eine Marktchance für die EU-Agrarexporteure, insbesondere für diejenigen, die ihre Produkte für Brasilien

¹ Für eine Übergangsphase können Produzenten des Mercosur die Namen ‚Cognac‘ und ‚Prosecco‘ verwenden und diejenigen Produzenten, die vor 2017 Produkte mit dem Namen ‚Parmesan‘ und ‚Gorgonzola‘ vertrieben haben, können dies auch weiterhin machen (Art X 35.9).

vermarkten. Zwischen 2014-2018 wurden durchschnittlich über 3.000 t Käse aus der EU nach Brasilien exportiert. Die derzeitigen Einfuhren der EU aus den Mercosur-Ländern liegen dagegen unter 40 t. Der derzeitige MFN-Zollsatz der EU für Käse auf Basis von Milchprodukten beträgt 40%.

- **Milchpulver:** 10.000 t zollfrei. Der Zollsatz für EU-Milchpulver beträgt derzeit 28%. Für den Mercosur beträgt der Satz 64%.
- **Säuglingsnahrung:** 5.000 t zollfrei. Für die EU beträgt der derzeitige Zollsatz 18%.

Auswirkungen auf die europäische Wertschöpfungskette der Agrar- und Lebensmittelindustrie

Die Liberalisierung des Agrarhandels durch das Mercosur-Abkommen wird dessen Umfang in beide Richtungen erhöhen. Wie bereits erwähnt, gelten einige landwirtschaftliche Produkte als ‚sensibel‘, da deren vermehrte Einfuhr die Lebensgrundlagen für einen Teil der europäischen Landwirte infrage stellen könnte. Dazu gehören insbesondere Rindfleisch, Geflügelfleisch, Zucker und Fruchtsäfte. Die möglichen Auswirkungen der Teilliberalisierung des grenzüberschreitenden Handels mit diesen Produkten diskutieren wir im Folgenden. Aufgrund der signifikanten Erhöhung des Kontingents für Ethanol, wird auch dieses Produkt in die Analyse mit einbezogen.

Vorab gilt festzuhalten, dass im Falle eines übermäßigen Anstiegs von Importen, die die heimischen Produzierenden gefährden, das Kapitel „Bilateraler Schutzmaßnahmen“ unter Einhaltung bestimmter Regeln erlaubt, Handelsprivilegien kurzzeitig auszusetzen. Zudem verkündete die EU-Kommission die Absicht, im Falle von Agrarmarktverwerfungen den betroffenen landwirtschaftlichen Betrieben finanziell zu helfen und zwar mittels eines Agrarfonds in Höhe von einer Milliarde Euro (European Commission 2019).

Rindfleisch-Wertschöpfungskette

Das bestehende Kontingent von etwas über 46.000 t Schlachtgewichtsäquivalent (CWE) für frisches Rindfleisch wird im neuen Abkommen um ca. 55.000 t erhöht. Für gefrorenes Rindfleisch wird ein Kontingent in Höhe von ca. 44.000 t zum ersten Mal eingeführt, wobei für beide neuen Kontingente ein Zollsatz von 7,5% erhoben wird. Der außerhalb des Kontingents liegende Zollsatz im Rahmen der WTO-Meistbegünstigungsklausel beträgt für frisches und gefrorenes Rindfleisch 59% bzw. 74% (s. Tabelle 2). Dieses Volumen wird unter den vier Ländern aufgeteilt und über einen Zeitraum von 6 Jahren eingeführt. Der innerhalb des alten Kontingents für Frischfleisch erhobene Zollsatz von 20% soll auf null gesetzt werden.

Ein zentraler Grund für die Aufstockung der Kontingente ist, dass zusätzlich zu den genannten alten Kontingenten noch ein *erga-omnes* Kontingent für Rindfleisch besteht, das allen Ländern offen steht, ursprünglich vornehmlich für US-Exporteure vorgesehen war, die aber aufgrund des Hormonstreits lange vom EU-Markt ausgeschlossen waren. An deren Stelle nutzten die Mercosur-Staaten und Australien diese Quote. Im Juni 2019 wurde jedoch mit der Trump-Regierung eine neue Quote von

18.500 t ausgehandelt, die im Laufe von 7 Jahren auf 35.000 t erhöht wird. Als Ausgleich boten nun die EU die genannten erhöhten Kontingente dem Mercosur an.²

Für die Exporteure aus dem Mercosur ist der europäische Markt sehr attraktiv, da ihre Kosten deutlich unter denen ihrer europäischen Konkurrenten liegen. Laut einer Studie für das Jahr 2015 lagen die Kosten einschließlich Gewinne pro 100 Kilo CWE in Brasilien bei 202 €, in Argentinien bei 372 €, in Deutschland bei 417 € und in Frankreich bei 424 € (Hocquette et al. 2018). In der Zwischenzeit sollen jedoch die Kosten in Brasilien wegen höherer Input- und Landpreise, aufgrund der profitableren Nutzung des Bodens für Sojabohnen und Zuckerrohr gestiegen sein.³

Diese zusätzliche Quote entspricht nach Angaben der EU-Kommission rund 1,2% des jährlichen Rindfleischverbrauchs in der EU (8.258.000 Tonnen 2018). Entsprechend ist entgegen den Verlautbarungen der österreichischen Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus nicht zu erwarten, dass dies für die „europäische Landwirtschaft eine *extreme* Herausforderung“ (Hervorhebung der Autoren) sei.^{4 5}

Allerdings können auch verhältnismäßig kleine Erhöhungen der Einfuhrmengen folgenreich sein. Dies ist in der EU aus mindestens drei Gründen der Fall. Erstes besteht eine Situation der Überproduktion auf dem Rindfleischmarkt, da die Nachfrage seit langem rückläufig ist. Der Pro-Kopf-Verbrauch hat sich von 25 Kilo im Jahre 1985 (Hocquette et al. 2018) auf 10,6 Kilo 2019 vermindert und ein weiterer Rückgang wird prognostiziert.⁶ Zweitens hat sich durch die Liberalisierung der Milchwirtschaft das Angebot an Rindfleisch erhöht. Für die deutschen Produzierenden von Rindfleisch wirkt sich dies besonders negativ aus, da sie zu der Gruppe derjenigen in der EU gehören, deren Haushaltseinkommen am niedrigsten ist (Hocquette et al. 2018). Drittens verhandelt die EU auch mit anderen größeren Rindfleischexportländern, wie Australien und Neuseeland, so dass in Zukunft zum erhöhten Kontingent zugunsten des Mercosur noch weitere Einfuhrkontingente hinzukommen könnten. Im Rahmen dieser Kurzstudie haben wir nicht untersuchen können, ob die Einfuhren aus dem Mercosur auf gewissen Rindfleisch-Teilmärkten volumenmäßig von größerer Bedeutung sind als die erwähnten durchschnittlichen 1,2 %.

Die genannten Faktoren weisen aber zugleich darauf hin, dass die angespannte Lage der bäuerlichen Rindfleischproduktion in Deutschland nicht allein den Importen geschuldet ist. Dies gilt umso mehr, als in der Summe die EU 2018 doppelt so viel Rindfleisch exportierte als sie importierte. Der Selbstversorgungsgrad in Deutschland liegt bei 98 Prozent.⁷ Das neue Handelsabkommen mit Japan

² <https://www.beefmagazine.com/exports/us-secures-more-access-eu-beef-market>;
https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/IP_19_5010

³ <https://www.varachaux.com/en/tendances-2/les-grandes-tendances-qui-influent-sur-le-marche-de-la-viande-bovine-europeenne-2/>

⁴ https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVI/AB/AB_03944/imfname_765146.pdf

⁵ Die Modellrechnungen der LSE Consulting prognostizierte Kürzungen landwirtschaftlicher Einkommen in Höhe von 2 % bis 3 % bzw. von Kürzungen der Gesamtproduktion der EU um 0,7 %. Doch diese Berechnung basiert auf der nicht zutreffenden Annahme einer generellen Senkung der Zölle (LSE Consulting 2019b, S. 111). Vereinbart wurde jedoch, wie erwähnt, nur eine geringe Erhöhung der Kontingente.

⁶ EU Agricultural Outlook 2019 -2030, S. 46

⁷ https://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Markt-Handel-Export/_Texte/eu-mercotur-faq.html;jsessionid=95AF4A981C7A133AA81B2A76FAA375D4.1_cid385#doc12919298bodyText5

verspricht einen neuen Absatzmarkt,⁸ so wie auch die Aufhebung der aus sanitären Gründen verhängten 20-jährigen Importsperr in Südkorea im Jahre 2019.⁹

Für die Probleme der wichtigen europäischen Rindfleischproduzenten in Irland werden beispielsweise andere Faktoren genannt, unter anderem stark gestiegene Inputpreise aufgrund des Klimawandels und der Preispolitik der Düngemittelhersteller. Für das Haushaltseinkommen der landwirtschaftlichen Betriebe sind die Zahlungen der EU-Steuerzahler*innen von größter Bedeutung, sie liegen bei 158% des Haushaltseinkommens der fleischproduzierenden Betriebe. Für die irischen landwirtschaftlichen Betriebe stellt ‚Brexit‘ die zentrale Gefahr dar, da sie in einem hohen Maße den britischen Markt beliefern (Conefrey 2019).

Da die importierte Menge an Rindfleisch bereits die geplante zusätzliche Quote übersteigt, ist zu erwarten, dass das Gesamtvolumen der zusätzlichen Kontingente von den Exporteuren ausgeschöpft wird. Aufgrund der Regel „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ wird die Konkurrenz unter den Exporteuren zunehmen, um in den Genuss des geringen Zollsatzes von 7,5% innerhalb der Quote zu kommen. Allerdings bleibt die Frage offen, welcher Akteur in der Rindfleisch-Wertschöpfungskette vom Abkommen profitieren wird. Da wir erwarten, dass aufgrund des verhältnismäßig geringen Volumens die Großhandelspreise höchstens auf Teilmärkten signifikant sinken könnten, wird sich der Gewinn aus der Senkung der Zölle unter den Herstellern, Exporteuren und den europäischen Unternehmen (Importeure, Supermarktketten usw.) verteilen. Somit wird der Verlust an Zolleinnahmen der EU als Gewinn für diese Unternehmen verbucht. Ob europäische Unternehmen oder Mercosur-Produzenten/Exporteure einen Teil dieser „Wertschöpfung“ ergattern, ist eine Frage der Verhandlungsfähigkeit der Akteure entlang der Wertschöpfungskette. Der hoch-konzentrierte Einzelhandelssektor in Europa lässt uns zu dem Schluss kommen, dass er über mehr Ressourcen und Verhandlungskapazitäten verfügt und somit sich eher durchsetzen wird. Wie bereits erwähnt, könnte dies auf spezifischen Teilmärkten auch zu geringeren Preisen für europäische Rindfleischprodukte führen.

Wertschöpfungskette für Geflügelfleisch

Innerhalb des bisherigen Importkontingents in Höhe von 331.084 t CWE betragen die Zollsätze 53%. Mit den zusätzlichen Kontingenten im Rahmen des Freihandelsabkommens können die Mercosur-Länder 180.000 t CWE zollfrei exportieren. Die EU importierte 2018 bereits 800.000 t CWE-Geflügelprodukte (ca. 5% des Geflügelverbrauchs in der EU), wobei die Hälfte aus dem Mercosur stammte.

Die EU exportierte zugleich die doppelte Menge an Geflügelfleisch und erzielte damit einen Handelsüberschuss von 800.000 t CWE im Jahr 2018. Auf den ersten Blick macht dieser Handel keinen Sinn, doch laut der EU-Kommission ist dieser Handel auf unterschiedliche Verbraucherpräferenzen für verschiedene Teile des Geflügels zurückzuführen. Die EU exportiert Geflügelschenkel und importiert Brustfleisch (European Commission 2019).

Ein Anstieg der Geflügelexporte aus den Mercosur-Ländern in die EU ist insofern zu erwarten, als die Summe der neuen und alten Kontingente den derzeitigen Export von Geflügelfleisch des Mercosur übersteigt. Ob dies einen Druck auf die EU-Erzeuger ausüben und die Preise senken wird, hängt von

⁸ EU Agricultural Outlook 2019 -2030, S. 46

⁹ https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/IP_19_5914

der Preiselastizität der Nachfrage und dem Anteil der zusätzlichen Kontingente an der EU-Produktion ab. Was deren Anteil betrifft, so produzierte die EU 15,2 Millionen t Geflügelfleisch im Jahr 2018. Die vorgesehenen zusätzlichen Kontingente machen 1,2 % des EU-Verbrauchs aus und dürften daher die Großhandelspreise höchstens auf Teilmärkten merklich senken. Im Vergleich zu den Vereinbarungen zu Rindfleisch fällt die Kontingenterhöhung zwar absolut höher aus, aber nicht im Verhältnis zum bisherigen Importvolumen. Darüber hinaus zeigt eine ökonometrische Studie überzeugend, dass die tarifären und nichttarifären Barrieren keinen großen Einfluss auf die Veränderung der importierten Mengen haben (Niemi, 2019). Dies ist ein Ergebnis der „unelastischen Natur der Preisreaktionen in der EU-Nachfrage nach den importierten Rohstoffen“ (Niemi 2019, S. 6)

Der Europäische Geflügelverband und andere Verbände des ländlichen Raums und der Industrie weisen generell auf den unlauteren Wettbewerb und die niedrigen Standards im Produktionsprozess in den Mercosur-Ländern hin (Avec 2019). Tatsächlich liegen die Broilerpreise in der EU derzeit bei 183,57€, während sie in Brasilien bei 99,39€ pro 100 kg liegen. Die Preisunterschiede sind sicherlich auf die niedrigeren Lohnstückkosten in den Mercosur-Ländern und die unterschiedlichen Produktionsstandards zurückzuführen. Obwohl die niedrigeren Standards durch mehrere EU-Bewertungsberichte dokumentiert sind, halten diese die EU nicht davon ab, mehr Brustfleisch zu importieren (European Commission- Directorate-General for Health and Safety 2017). Entsprechend klagen die Verbände, dass ihre Interessen zugunsten der exportorientierten verarbeitenden Industrie geopfert wurden.

Zucker-Wertschöpfungskette

Geringe Kontingente und hohe Zölle schützen die europäischen Zuckerproduzenten. Das Kontingent ist bisher auf 412.000 t begrenzt, wobei ein Zoll in Höhe von 98 € pro Tonne erhoben wird. Der bestehende MFN-Zoll über dieses Kontingent hinaus beträgt 83%, was es den europäischen Zuckerproduzenten ermöglicht, innerhalb der EU mit dem Rest der Welt zu konkurrieren. Doch ähnlich wie im Handel mit Geflügelfleisch ist die EU ein Nettoexporteur von Zucker. Allerdings sind die Zuckerhersteller im Mercosur dank des Zuckerrohrs international wettbewerbsfähiger, sodass es ihnen gelingt, trotz hoher Zölle über ihre Kontingente hinaus zu exportieren. Gleichwohl ist ihr Anteil am europäischen Zuckermarkt geringer als 2%.

Das Freihandelsabkommen erlaubt nun innerhalb des bestehenden Kontingentes von 412.000 t die zollfreie Einfuhr von 180.000 t Zucker. Es werden keine neuen zusätzlichen Quoten bereitgestellt, außer für Paraguay in Höhe von 10.000 t. Letzteres ist ein Zugeständnis an Paraguay zur Sicherung des Freihandelsabkommens. Wiederum ist es unwahrscheinlich, dass die Großhandelspreise betroffen werden, da die zusätzliche Quote, die in sechs Jahren schrittweise eingeführt wird, weniger als 0,18% des jährlichen EU-Verbrauchs und 0,4% des Exports ausmacht. Der wettbewerbsstarke Zuckerexporteur Brasilien wird aufgrund der ungünstigen Zolltarifquote seinen Marktanteil in der EU nicht wesentlich erhöhen können. Wir erwarten, dass brasilianische und andere Unternehmen des Mercosur weiterhin in andere Länder exportieren, insbesondere in den arabischen Raum (FAOSTAT 2019).

Ethanol-Wertschöpfungskette

Die Ethanol-Hersteller des Mercosur erhalten durch das Abkommen wesentlich günstigere Bedingungen, da Ethanol einen wichtigen Beitrag für die chemische Industrie der EU leistet, insbesondere für Biokunststoffe und die biochemische Industrie. Die Vereinbarung eines zollfreien Kontingents von 450.000 t Ethanol für die chemische Industrie wird erhebliche Auswirkungen auf die

Wertschöpfungskette haben. Darüber hinaus werden weitere 200.000 t für andere Nutzungen bereitgestellt, für die ein Zollsatz in Höhe von nur 7% gilt. Wir gehen davon aus, dass die brasilianischen Exporteure die US-amerikanische Konkurrenz als Zulieferer für die chemische Industrie ersetzen werden. In Brasilien und in den USA werden 85 % des weltweiten Ethanol hergestellt.

Innerhalb der Ethanol-Wertschöpfungskette ist die hochkonzentrierte europäische chemische Industrie in einer stärkeren Verhandlungsposition gegenüber den verhältnismäßig zahlreicheren Ethanolherstellern. Die europäischen Ethanolproduzenten werden einem starken Konkurrenzdruck ausgesetzt werden, da die zusätzlichen Kontingente für die Produzenten aus dem Mercosur etwa 12% des Gesamtmarktes ausmachen.

Derzeit exportieren die Mercosur-Länder rund 1,25 Millionen t in die übrige Welt und etwas mehr als 45.000 t in die EU. Das im Abkommen vorgesehene Kontingent für den Mercosur ist zehn Mal größer als der derzeitige Handel. Somit ist anzunehmen, dass in den ländlichen Gebieten vor allem Argentiniens und Brasiliens die Produktion von Ethanol stark zunehmen wird. Zuckerrohr und zunehmend auch Sojabohnen¹⁰ sind zwei zentrale Ausgangsstoffe für Ethanol. Deren Herstellung erfordert große landwirtschaftliche Flächen und verbraucht viel Wasser. Wir werden dieses Thema im Folgenden weiter behandeln.

Nicht alkoholische Getränke

Fruchtsäfte aus Brasilien und Argentinien machen 23,4% bzw. 1,6% des gesamten EU-Fruchtsaftimports aus. Brasilien ist der größte Produzent und Exporteur von Orangensaft (konzentriert und frisch). Der Orangensaft ist einer der wichtigsten Exportgüter Brasiliens in die EU. Der Zollsatz für Orangensäfte aus den Mercosur-Ländern liegt zwischen 12,2% und 24,4%. Trotz der derzeit hohen Zölle macht Orangensaft 4% der gesamten brasilianischen Exporte in die EU aus. Dank des Abkommens könnten die Zölle für Orangensaft (mit einem Preis über 30 €/100kg) auf null sinken.

Die weitere Öffnung der EU für Orangensaft aus den Mercosur-Ländern wird zu einem harten Wettbewerb mit brasilianischen Produkten insbesondere für die Saft-Wertschöpfungskette führen. Spanien ist der größte Zitrussaftproduzent in der EU, und der Rückgang der Zölle könnte seine Marktanteile schmälern. Deshalb sind auch die spanischen Zitrusproduzenten, deren Produkte für Zitrussäfte verwendet werden, betroffen. Allerdings liegt uns keine Studie zu den möglichen Auswirkungen über die Zollsenkung von Zitrus Säften vor. Inwieweit sich die Senkung der Zölle auf Verbraucher, Erzeuger und andere Marktteilnehmer in beiden Ländern auswirken wird, bleibt offen.

Die Folgen für die Erzeuger in der EU

Die Folgen für die landwirtschaftlichen Betriebe innerhalb der EU sind schwer abzuschätzen, da unsere Analyse sich auf die Importe in die EU konzentriert hat und nicht die neuen Exportchancen berücksichtigt. Sicherlich werden nicht alle Betriebe diese Exportchancen nutzen können. Wie unsere Analyse gezeigt hat, kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Erhöhung der EU-Kontingente und Senkung der Zölle im Bereich Ethanol und Zitrusfrüchte sowie auf Teilmärkten für die Güter Rindfleisch und Geflügel den Konkurrenzdruck verstärkt.

¹⁰ <https://link.springer.com/article/10.1007/BF02631987>

Insbesondere kleinbäuerliche Betriebe, die keine Größenvorteile genießen und unter engen Gewinnmargen arbeiten, könnten zu einem gewissen Grade unter einen noch größeren Druck geraten (Nelson und Ryder 2007; LSE consulting 2019a, 2019b). Da insgesamt das Abkommen die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nur im begrenzten Maße liberalisiert, könnten Verluste der kleinbäuerlichen Betriebe durch entsprechende staatliche Maßnahmen ohne großen Aufwand aufgefangen werden. Letzteres ist eine Frage des politischen Willens.

Die globale Wertschöpfungsanalyse zeigt uns, dass der Agrar- und Ernährungssektor in der EU Vorprodukte aus Argentinien und Brasilien intensiv nutzt (LSE-Consulting, 2019a). Entsprechend wird dieser Sektor dank Zollsenkung und höheren Kontingenten von günstigeren Vorleistungen profitieren. Die folgende Tabelle zeigt die Wertschöpfung Argentiniens und Brasiliens bei den EU-Ausfuhren für die ausgewählten Sektoren.

Tabelle 3: Wertschöpfung bei den EU-Ausfuhren, 2011 (in Mio. Dollar)

Sektoren und Teilsektoren	Argentinien	Brasilien
Land- und Forstwirtschaft und Fischerei	165,7	467,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	246,8	1.668,9
<i>Gesamtprimärsektor</i>	412,4	2.135,9
<i>Summe der Hersteller</i>	451,9	1.773,3
<i>Summe der Dienstleistungen</i>	654,6	4.053,3

Quelle: LSE-Consulting, 2019a

Auswirkungen im Mercosur

Brasilien

Der Außenhandel ist von zentraler Bedeutung für die Wirtschaftspolitik der brasilianischen Regierung und ist nach ihrem Verständnis im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern immer noch gering. Die Regierung erwartet vom Mercosur-EU-Handelsabkommen große wirtschaftliche Vorteile. Die Ausweitung des Außenhandels würde Beschäftigung und Einkommen vermehren sowie zu einem Anstieg der Staatseinnahmen beitragen. Nach Schätzungen des Finanzministeriums könnten in 15 Jahren 87,5 Milliarden US-Dollar zum Bruttoinlandsprodukt hinzukommen, mit der Möglichkeit, 125 Milliarden US-Dollar zu erreichen, wenn man den Abbau nichttarifärer Schranken und Produktivitätsgewinne berücksichtigt (Martello 2019).

Mit der Umsetzung der neuen Handelsbedingungen werden die großen Produzenten der Agrar- und Ernährungswirtschaft sicherlich profitieren. In Debatten, die im Juli in der Wirtschaftskommission des brasilianischen Senats stattfanden, betonte das Außenhandelssekretariat des Finanzministeriums, die Vorteile des Abkommens für die brasilianische Agrarwirtschaft. Auch der brasilianische Industriesektor, der direkt an den Verhandlungen beteiligt war, unterstützte das Abkommen von Anfang an. Der Nationale Industrieverband (CNI) veröffentlichte 2017 ein Positionspapier zu den Verhandlungen zwischen dem Mercosur und der EU (Confederação Nacional da Indústria 2017). Dieses weist auf die bestehenden Zölle der EU hin, die den Erfolg brasilianischer Exporte auf dem EU-Binnenmarkt behindern. Von 1.101 Produkten, die Brasilien in die EU ausführen kann, seien 68% mit Einfuhrzöllen belegt. Die höchsten Zölle gelten für landwirtschaftliche und verarbeitete

landwirtschaftliche Erzeugnisse. Dementsprechend geht die CNI davon aus, dass das Abkommen insbesondere diesen Sektoren ermöglicht, größere Marktanteile in der EU zu gewinnen. Da die brasilianische Agrarindustrie für jede Milliarde Reais an Ausfuhren 300 Millionen Reais für Industrieerzeugnisse ausgibt, würde auch die heimische Industrie vom Erfolg der Agrarausfuhren profitieren. Die Federation of Industries of the State of São Paulo (Fiesp), der Vertreter des Industriesektors des reichsten Staates Brasiliens, und das Center of Industries of the State of São Paulo (Ciesp) begrüßten ebenfalls das Handelsabkommen als einen „historischen Meilenstein“.

Die Agrar- und Ernährungswirtschaft wird in den Mercosur-Ländern als international wettbewerbsfähig dargestellt. Tatsächlich ist sie wettbewerbsfähig dank eines ausgeprägten Defizits an menschenwürdiger Arbeit in ländlichen Gebieten (Penha et al. 2018; Apolinário et al. 2018), dem Einsatz verbotener Pestizide (Guardian 12.09.2019), der Flächenumwandlung usw. (Soterroni et al. 2018). Um einen detaillierteren Überblick über die möglichen Auswirkungen des Freihandelsabkommens auf Brasilien zu erhalten, werden wir einige Agrarprodukte thematisieren, die aufgrund des Abkommens voraussichtlich verstärkt in die EU exportiert werden.

Rindfleisch-Wertschöpfungskette

Nach Angaben des Brasilianischen Verbandes der Fleischexportierenden Industrie (ABIEC) exportierte Brasilien 114.900 t Rindfleisch in die Europäische Union im Jahr 2018. Die EU ist mit einem Anteil von 6% an den Gesamtausfuhren gewichtsmäßig der fünftgrößte Absatzmarkt Brasiliens. Umsatzmäßig ist der europäische Block sogar der drittgrößte Markt Brasiliens, was 9% der gesamten Exporterlöse entspricht. ABIEC geht davon aus, dass die Gesamtexporte von Rindfleisch im Jahr 2019 sowohl mengenmäßig als auch finanziell um 10% steigen werden.

Die Senkung der Zölle und die Erhöhung der Kontingente für Rindfleisch sind Gegenstand von Einwänden einiger EU-Regierungen wie Irland, Belgien und Frankreich, die bei der Rindfleischproduktion innerhalb der EU einen relativ größeren komparativen Vorteil besitzen. Sie weisen auf die nicht nachhaltige Art der Rindfleischproduktion im Mercosur hin. Die Abholzung der tropischen Urwälder und die Brände im Amazonasgebiet werden manchmal mit dem Abkommen und der Erwartung der Mercosur-Erzeuger in Verbindung gebracht, dass sie vermehrt Rindfleisch in die EU exportieren können.¹¹ Die freundschaftliche Verbindung des brasilianischen rechtsextremen Präsidenten Bolsonaro zur Agrar- und Ernährungswirtschaft und die Kompetenzverteilung seiner neuen Regierung, die die Behörden und Verantwortlichkeiten des Umweltministeriums an das Landwirtschaftsministerium delegierte, verstärken diese Bedenken (Weiss 2019). Allerdings scheint die Abholzung in Amazonien stärker Folge vom Zuckerrohranbau und dem Streben zu sein, sich das Land privat anzueignen (ohne sofortige Nutzung). Das zusätzliche Exportvolumen in die EU könnten auf der vorhandenen Landwirtschaftsfläche produziert werden (Harris et al. 2019).

Angesichts der geringen Erhöhung des Kontingents für Rindfleisch in Höhe von nur 99.000 t für den gesamten Mercosur (wobei allein die brasilianische Rindfleischproduktion 11 Millionen t beträgt), ist kein drastischer Anstieg der Rindfleischproduktion in den Mercosur-Ländern aufgrund des Abkommens zu erwarten. Voraussichtlich wird die Zunahme der Exporte in Form von qualitativ hochwertigeren Fleischstücken (z.B. Lungenbraten, Beiried) erfolgen. Dies könnte sich negativ auf deren Preis für die Verbraucher*innen im Mercosur auswirken.

¹¹ <https://www.fern.org/news-resources/eu-consumption-of-beef-and-deforestation-91/>

Wertschöpfungskette für Zucker

Brasilien ist der führende Zuckerproduzent und -exporteur der Welt und macht 20% der Weltproduktion und 40% der Weltausfuhren aus. Etwa 75% des produzierten Zuckers werden in mehr als 100 verschiedene Länder exportiert. Die brasilianischen Ausfuhren in die EU beliefen sich 2018 auf 349.000 t. Das Abkommen sieht ein Kontingent von 180.000 t für die Raffination von Zucker vor, wobei die Zölle innerhalb von fünf Jahren abgeschafft werden. Die Sugar Cane Industry Union (Unica) erklärte die Verhandlungen als nicht ehrgeizig genug. Die geringen Kontingente für Zucker würden die Fähigkeit der brasilianischen Exporteure, die Nachfrage auf dem EU-Markt zu decken, einschränken.

Das Handelsabkommen sollte insbesondere den Zuckerrohrmühlen im Norden und Nordosten zugutekommen, da ein brasilianisches Bundesgesetz in Handelsabkommen Verkaufspräferenzen für Produkte aus diesen Regionen des Landes vorsieht. Dies wird den Druck auf die Wälder Amazoniens zusätzlich verstärken.

Wertschöpfungskette für Ethanol

Die drastische Erhöhung des Kontingents für Ethanol dürfte zu einer Veränderung der Landnutzung und der Wasserwirtschaft führen. Zuckerrohr und zunehmend auch Soja sind Ausgangsstoffe für Ethanol, und es wird erwartet, dass ihre Produktion steigt. Wie aus einer Studie eines Teams der Manchester University hervorgeht, kann die Expansion im Ethanolsektor die Entwaldung und den Rückgang der biologischen Vielfalt insbesondere in den Regionen Amazonas und Cerrado erheblich begünstigen (Nelson & Ryder, 2007).

Die EU-Kommission verweist auf das Kapitel ‚Handel und nachhaltige Entwicklung‘ (TSD) im Abkommen zum Schutz der biologischen Vielfalt und zur Verhinderung der Entwaldung insbesondere in Amazonasregionen. Doch wie dieses Kapitel umgesetzt wird oder wer es durchsetzen wird, ist bei weitem nicht klar (s. Artikel, 2,3,7,8,10). Angesichts der begrenzten finanziellen und institutionellen Kapazitäten und des fehlenden politischen Willens gegen Entwaldung und Rückgang der biologischen Vielfalt ist Skepsis für die Zukunft des Walderhalts angebracht.

Obstsäfte- und Kaffeeproduzenten

Das Handelsabkommen wurde von der National Association of Citric Juices und der National Association of Soluble Coffee gefeiert. Der Verband der Citrussäftehersteller erwartet eine Zunahme an Marktanteilen für brasilianischen Orangensaft in der EU. Die derzeitigen EU-Einfuhrzölle liegen zwischen 12,2 % und 15 %. Brasilien exportierte 2018 646.600 t Orangensaft in die EU. Mit den neuen Handelsbedingungen sollten die Zölle innerhalb von 7 Jahren für Orangensaft mit einem Preis von über € 30/100kg auf null gesenkt werden. Orangensaft unterhalb dieses Preises wird auch zukünftig noch mit einem Zoll belegt. Gleichwohl werden die großen Saffhersteller wie Citrosuco SA Agroindústria vom Abkommen profitieren.

Der Verband der Hersteller löslichen Kaffees (Abics) freut sich über die schrittweise Abschaffung des derzeit noch 9 % betragenden Zollsatzes auf Instantkaffee in der EU. Nach Ansicht des Direktors für institutionelle Beziehungen dieses Verbandes, Aguinaldo José de Lima, wird das Abkommen der brasilianischen Industrie ermöglichen, im verstärkten Maße verarbeiteten Kaffee, geröstet und gemahlen, zu exportieren. Er prognostiziert einen Anstieg der Exporte von Instantkaffee in die EU um 35% in den nächsten fünf Jahren.

Argentinien

Die ehemalige argentinische Regierung unter der Führung von Macri bewarb ebenfalls das Abkommen mit dem Argument, es werde die wirtschaftliche Entwicklung der Region ankurbeln. Die Abschaffung der Einfuhrzölle, insbesondere auf Zwischen- und Investitionsgüter (die 80% der argentinischen Einfuhren aus der EU ausmachen) würden die Wettbewerbsfähigkeit der Mercosur- Industrien verbessern, da sie Vorleistungen aus der EU verbilligen. Bei niedrigeren Kosten hätten die argentinischen Hersteller die gleichen Bedingungen wie ihre europäische Konkurrenz auf den internationalen Märkten.

Das Abkommen sieht vor allem für Rohstoffe und Agrarprodukte gewisse Kürzungen der Exportzölle vor.¹² Diese verbilligen die Importe in die EU, schmälern allerdings auch die argentinischen Staatseinkünfte, es sei denn, das Exportvolumen dieser Produkte weist ein höheres prozentuales Wachstum auf als die prozentuale Kürzung der Exportzölle. Angesichts der äußerst angespannten Haushaltslage Argentiniens könnten zudem Mindereinkünfte sich direkt auf Wohlfahrtsmaßnahmen auswirken.

Rindfleisch

Unter dem neuen Handelsabkommen hat die argentinische Rindfleischindustrie Anspruch auf das gleiche jährliche Kontingent von 99.000 Tonnen zu einem Zollsatz von 7,5 % wie die brasilianischen Erzeuger. Das Kontingent gilt für alle vier Mercosur-Mitgliedsländer. Argentinien könnte jedoch mehr als seine Nachbarn von der Abschaffung der Zölle aus dem Kontingent für hochwertiges frisches oder gefrorenes Rindfleisch (EU Commission Implementing Regulation 593/2013) profitieren, das derzeit bei 20% liegt. Argentinien verfügt mit 29.500 t über die höchste Menge des Kontingents für hochwertige Fleischstücke.

Oliven und Olivenöl

Das Handelsabkommen bedroht die argentinische bäuerliche Olivenproduktion, indem es europäischen Erzeugern aus Spanien und Griechenland einen besseren Zugang zum brasilianischen Markt verschafft, der der einzige ausländische Verbrauchemarkt für argentinische Oliven ist. Die Olivenölproduktion ist auch auf dem Inlandsmarkt gefährdet. Allerdings könnte es gelingen, sich auf dem europäischen Markt mit hoher Qualität als Marke zu etablieren. Spanien, Italien, Griechenland sind zwar die größten Exporteure, aber auch die größten Importeure.

Tabelle 4: Brasilien' Import für die ausgewählten Produkte, 2017

Olivenöl, vergine (t)		Oliven, eingelegte + frische (t)	
Portugal	38.795	Argentinien	5.0673
Spanien	9.705	Spanien	8.066
Argentinien	6.229	Ägypten	8.058
Chile	4.218	Peru	6.323
Italien	3.656	Portugal	656
Tunisien	535	Ägypten (frisch)	378
Griechenland	431	Chile	160

Quelle: FAOstat, 2019

¹² https://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2019/july/tradoc_158187.%20TIG%20-%20Annex%20%20Export%20Duties.pdf

Wein

Europäischer Wein wird in Argentinien mit einem Zollsatz von 20% und in Brasilien von 27% belegt, während der Zollsatz für argentinische Weine in der EU nur bei 4% bzw. 5% liegt. In der Weinindustrie gibt es widersprüchliche Positionen¹³, die sich aus der Größe der Unternehmen ergeben. Unternehmen, die Größenvorteile genießen, wie die Bodegas de Argentina, die aus mehr als 250 Weingütern besteht, finden das Abkommen lukrativ, da es ihnen neue Märkte eröffnet.

Sieger und Verlierer in Brasilien und Argentinien

Die Mercosur-Exporte in die EU fallen überwiegend in die Kategorie der Waren mit niedrigen Wertschöpfungsanteilen. Dies entspricht der traditionellen Rolle der Mercosur-Volkswirtschaften in der weltwirtschaftlichen Peripherie als Lieferanten von Primärprodukten für die reichen Länder im Zentrum. Von 2006 bis 2011 verzeichnete die Mercosur-Handelsbilanz mit der EU aufgrund der hohen Rohstoffpreise Überschüsse. Gleichzeitig mit dem Rückgang der Rohstoffpreise verzeichnen jedoch die Mercosur-Staaten seit 2012 leichte Handelsbilanzdefizite. Das neue Freihandelsabkommen könnte diese Situation verschärfen und die Auslandsverschuldung des Mercosur erhöhen, da das neue Freihandelsabkommen auf dem Grundsatz beruht, den Handel in den bestehenden Strukturen auszuweiten, anstatt neue Handelsstrukturen zu ermöglichen. Sichtbar wird dies durch den vorgesehenen Abbau der Zölle und nichttarifären Handelshemmnisse für die bestehenden Handelsströme. Eine 2017 veröffentlichte Studie zu den potentiellen wirtschaftlichen Auswirkungen des Freihandelsabkommens kam deshalb zu dem Ergebnis, dass es „die Spezialisierung Argentiniens und Brasiliens auf den Export von Primärgütern vertiefen und gleichzeitig die Position der EU als Exporteur von Gütern der mittleren und hohen Technologie begünstigen wird. Dies würde zu einer weiteren Konsolidierung der derzeitigen Rahmenbedingungen im internationalen Handel auf der Grundlage komparativer Vorteile führen“ (Olivera und Villani 2017).

Brasilien

Das Mercosur-EU-Abkommen wirkt sich sowohl positiv als auch negativ auf die Wirtschaftszweige in Brasilien aus. Insgesamt wird die Landwirtschaft mehr profitieren. Die Sektoren Landwirtschaft (hauptsächlich Rindfleisch und Geflügel) und Biokraftstoffe (Ethanol) würden am meisten von der Ausweitung der Quoten für die Reduzierung dieser Erzeugnisse und der Abschaffung der Zölle auf den Außenhandel zwischen den beiden Blöcken profitieren.

Bisherige Forschung zu landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten zeigt auf, dass insbesondere Großunternehmen der Agrarindustrie von verbesserten Marktzugängen profitieren. Zum einen sind kleine und mittelgroße landwirtschaftliche Betriebe aufgrund kostspieliger und komplexer Verfahren in der Regel von der globalen landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette ausgeschlossen (Barrett et al. 2001). Die Einhaltung der von der EU aufgestellten Hygiene-Standards erfordert administrative und finanzielle Kapazitäten, die sich meist nur große Unternehmen leisten können. Soweit sie sich nicht zu Genossenschaften zusammenschließen, stehen kleinbäuerliche Betriebe außen vor (Jank 2004). Zum

¹³ <https://www.reuters.com/article/us-argentina-mercotur-wine/in-argentinias-wine-country-vintners-worry-about-recession-and-trade-deal-idUSKCN1UZ1ML>

anderen sind die kleinbäuerlichen Betriebe als Zulieferer für die großen Exporteure in einer deutlich schwächeren Verhandlungsposition.

Das Nachhaltigkeitskapitel im Abkommen soll menschenwürdige Arbeitsbedingungen für die unteren Enden der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette gewährleisten (Kapitel ‚Handel und nachhaltige Entwicklung‘, Artikel 4). Allerdings fehlen im Nachhaltigkeitskapitel Bestimmungen zu seiner Durchsetzung. Forschung zu landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten weist einen begrenzten Einfluss der Endmärkte auf die Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft auf. Seit der Amtsenthebung von Dilma Rousseff im Jahr 2016 wurde das Arbeitsrecht zugunsten der Unternehmen reformiert. Wie beabsichtigt, untergräbt diese Reform die Verhandlungsmacht der Beschäftigten. Eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen insbesondere der Landarbeiter*innen konnte bereits beobachtet werden (Karatepe und Scherrer 2019).

Das Nachhaltigkeitskapitel bekräftigt, Praktiken der nachhaltigen Entwicklung in die Handelsbeziehungen zwischen den Vertragsparteien zu integrieren. Dieser Aspekt wurde von der EU-Kommission gefeiert und in den öffentlichen Diskussionen oft in den Vordergrund gestellt. Im Artikel 2 des Kapitels heißt es, dass eine Vertragspartei sich nicht von der Anwendung der Arbeits- und Umweltgesetze zum Zwecke der Handelsförderung oder der Investitionsförderung befreien darf. Die Parteien können sich daher nicht ihrer Verantwortung entziehen. Artikel 10.2 geht sogar noch weiter:

"In Fällen, in denen wissenschaftliche Erkenntnisse oder Informationen unzureichend oder nicht eindeutig sind und die Gefahr einer schwerwiegenden Umweltverschlechterung oder einer Gefährdung der Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz in ihrem Hoheitsgebiet besteht, kann eine Vertragspartei Maßnahmen auf der Grundlage des Vorsorgeprinzips ergreifen. Diese Maßnahmen beruhen auf den verfügbaren sachdienlichen Informationen und werden regelmäßig überprüft. Die Vertragspartei, die die Maßnahme beschließt, bemüht sich, neue oder zusätzliche wissenschaftliche Informationen zu erhalten, die für eine abschließende Bewertung erforderlich sind, und überprüft die Maßnahme gegebenenfalls" (Eigene Übersetzung).

Gegenüber früheren Freihandelsabkommen der EU ist das Vorsorgeprinzip leicht aufgeweicht worden, indem es nicht im Kapitel für ‚Sanitäre und phytosanitäre Maßnahmen‘ (SPS), sondern im Kapitel ‚Handel und nachhaltige Entwicklung‘ (TSD) erwähnt wird. Letzteres fällt nicht unter den allgemeinen Streitschlichtungsmechanismus des Abkommens (Grieger 2019). Die Streitbeilegung hinsichtlich der Nachhaltigkeitsthemen sieht ein besonderes Verfahren vor: Wenn sich die EU oder der Mercosur nicht an die Regeln hält, kann jede Partei formelle Regierungskonsultationen und, falls die Konsultationen erfolglos bleiben, die Bildung eines unabhängigen Sachverständigenausschusses beantragen. Weitere Sanktionen sind jedoch nicht vorgesehen.

Zudem besagt derselbe Artikel 2., dass eine Vertragspartei die Umwelt- und Arbeitsgesetze nicht in einer Weise anwenden darf, „die eine verschleierte Beschränkung des Handels oder eine ungerechtfertigte oder willkürliche Diskriminierung darstellen würde“ (Eigene Übersetzung). Mit anderen Worten, es besteht die Gefahr, dass Schutzmaßnahmen aufgrund ihrer handelshemmenden Wirkung angefochten werden können.

Indigene Gemeinschaften fürchten das Abkommen. Brasilianische indigene Führer*innen, die 300 Gemeinschaften vertreten, reisten im Oktober 2019 nach Genf, um die EU aufzufordern, das

Handelsabkommen mit dem Mercosur nicht zu ratifizieren.¹⁴ Sie befürchten, dass die Zugeständnisse, die das Abkommen an die Agroindustrie mit sich bringt, zu einer größeren Zerstörung des Amazonas führen werden. Laut einem der Führer der indigenen Delegation, Nara Baré, sieht die „brasilianische Regierung dieses Abkommen als eine Trophäe, um den gesamten Amazonaswald für die landwirtschaftliche Expansion, die Ausbeutung von Mineralien in unseren Gebieten und den Bau großer Autobahnen für den Transport von Produkten für den Export zu öffnen“ (eigene Übersetzung). Die Delegation ruft nicht nur zur Ablehnung des Abkommens auf, sondern fordert auch spezifische Gesetze für die Rückverfolgbarkeit brasilianischer Produkte, um für die Verbraucher*innen sichtbar zu machen, welche der Unternehmen die indigenen Gemeinschaften und die Umwelt respektieren. „Andernfalls sollten sie bestraft werden. Um dies zu erreichen, müssen wir eine bessere Kontrolle haben und sicherstellen, dass Produkte nicht aus Gebieten mit territorialen Konflikten oder von Unternehmen stammen, die die Menschenrechte der Ureinwohner nicht respektieren“ sagte Nara (eigene Übersetzung). Indigene Gemeinschaften gehen davon aus, dass mit dem geltenden Abkommen die Waldbrände nicht nur im Amazonasgebiet, sondern auch in den Regionen Cerrado und Pantanal, die vier Staaten im Mittleren Westen Brasiliens - Goiás, Mato Grosso, Mato Grosso do Sul und den Föderalbezirk - umfassen, zunehmen könnten. In diesem Gebiet befinden sich die größten Viehzuchtbetriebe des Landes und viele Fabriken von JBS, dem größten Fleischverarbeitungsunternehmen der Welt (Silva und Tognolli 2017).

Argentinien

Wirtschaftssektoren, die international wettbewerbsfähig sind, können am meisten vom Freihandelsabkommen profitieren. In Argentinien werden die landwirtschaftlichen Industrie- und Fischereissektoren innerhalb des neuen, im Abkommen vorgeschlagenen Zollrahmens kurzfristig die größten Chancen haben. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, den Absatz von Agrarerzeugnissen und Rindfleisch zu steigern. Die Abschaffung der im Abkommen vorgesehenen Einfuhrzölle könnte auch einige Inputfaktoren für regionale landwirtschaftliche Produkte verbilligen.

Wie für Brasilien gilt auch für Argentinien, dass aller Voraussicht nach Großunternehmen besser positioniert sind, die vom Abkommen eröffneten Marktchancen zu nutzen. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Kapazitäten zur Einhaltung von EU-Vorschriften. Inwieweit kleinbäuerliche Betriebe und lohnabhängige Haushalte von diesen Wachstumschancen profitieren können, ist eine politische Frage, die von mehreren Faktoren bestimmt wird, darunter die Haltung der neuen peronistischen Regierung nach Macri gegenüber kleinbäuerlichen Organisationen und Gewerkschaften.

Pestizideinsatz und Entwaldung in Brasilien

Brasilien erfordert besondere Aufmerksamkeit, da die leidenschaftliche Unterstützung der Regierung für die Agrarwirtschaft zu einem Rekordanstieg der Entwaldung und der Waldbrände in Brasilien geführt hat. Die Ausweitung der Rindfleisch-, Soja- und Zuckerrohrproduktion geht vor allem auf Kosten bisheriger Waldbestände. Brandrodung ist die meistgenutzte Strategie zur Erweiterung landwirtschaftlich genutzter Flächen. Allein in den ersten fünfzehn Tagen des Monats Juli 2019 wurden über 1000 Quadratkilometer Wald im Amazonasgebiet abgeholzt. Dies entspricht einer Steigerung von

¹⁴ <https://www.efe.com/efe/brasil/mundo/indigenas-brasileiros-pedem-que-ue-e-sui-a-n-o-confirmem-acordos-com-mercosul/50000243-4107111>

68% gegenüber Juli 2018, so die vorläufigen Satellitendaten des brasilianischen National Institute of Space Research (INPE).

Das nun ausgehandelte Freihandelsabkommen sieht keine Möglichkeiten vor, Handelsprivilegien aufgrund der Zerstörung von Natur zu entziehen. Ein solches Aussetzen von Handelspräferenzen könnte seitens der betroffenen Staaten im Rahmen des Streitschlichtungsmechanismus der Welthandelsorganisation (WTO) angefochten werden (Kapitel ‚Handel und nachhaltige Entwicklung‘).

Gemäß ihrer agrarindustriellen Wirtschaftspolitik hat die Regierung Bolsonaro die Anwendung einer großen Zahl an Pestiziden freigegeben. Im Rahmen des Abkommens kann die EU darauf allerdings nur reagieren, wenn Rückstände von in der EU verbotenen Pestiziden in den Einfuhrwaren festgestellt werden. Das Kapitel für ‚Sanitäre und phytosanitäre Maßnahmen‘ (Art. 10) enthält Regeln zum Einsatz von Pestiziden. Die Verhandlungen über ein Rechtsinstrument, welches es der EU ermöglichen würde, die Einfuhr von Produkten, die aufgrund von Agrotoxinen möglicherweise Gesundheitsschäden verursachen, zu verweigern, stießen auf brasilianischen Widerstand. In den Vertragsverhandlungen beharrte die EU auf dem ‚Vorsorgeprinzip‘, welches ihr erlaubt, die Einfuhr von Waren zu unterbinden, auch wenn die Schädlichkeit deren Verzehr nicht eindeutig wissenschaftlich belegt ist (für die Einschränkungen des Vorsorgeprinzips, s. oben). Allerdings stimmte sie zu, die Rückstandshöchstgrenze von Pestiziden von Fall zu Fall anzupassen, wenn das Ausfuhrland die so genannte Einfuhrtoleranz beantragt.

Angeliki Lysimachou von der belgischen NRO PAN Europe weist daraufhin, dass solche Ausnahmeregelungen schwierig zu überwachen sind. Eine von PAN Europe durchgeführte Studie ergab bereits für die Zeit vor der brasilianischen Lockerung der Pestizidregeln, dass fast 80% der in die EU eingeführten brasilianischen Produkte einige Pestizidrückstände und fast 10% Rückstände oberhalb des zulässigen Grenzwerts aufwiesen (PAN-Europe 2019). Mit der Möglichkeit, eine Importtoleranz zu beantragen, werden diese Fragen schließlich auf politischer Ebene verhandelt. Zudem enthält das Abkommen die Vereinbarung, sanitäre und phytosanitäre Kontrollen bei der Einfuhr von Lebensmitteln zu vereinfachen und weniger oft durchzuführen (Kapitel ‚Sanitäre und phytosanitäre Maßnahmen‘ Artikel 7 B2).

Lysimachou hebt noch eine weitere Konsequenz des Abkommens hervor, und zwar die Zunahme des Pestizideinsatzes in der brasilianischen Landwirtschaft aufgrund der 92% Senkung der Einfuhrzölle auf Pestizide (PAN-Europe 2019).

Beim Auftreten von Tierseuchen soll laut dem Abkommen nicht die Ausfuhr aus dem gesamten Land gesperrt werden, sondern es soll das ‚Regionalprinzip‘ gelten, sprich es sollen Ausfuhren nur von den betroffenen Regionen eines Landes ausgeschlossen werden. Es soll noch ein Verfahren für die Zulassung (oder Ablehnung) von Betrieben im Ausfuhrland entwickelt werden: für die Einfuhr von tierischen Erzeugnissen (‚Vorab-Liste‘), Listen der zugelassenen Betriebe, die veröffentlicht werden müssen, und die Überprüfung des amtlichen Kontrollsystems des Ausfuhrlandes durch das Einfuhrland (Greiger 2019: 10).

Fazit

Im Mercosur-EU-Abkommen hat sich die EU zu einer Erhöhung der Einfuhrkontingente und zu einer Senkung der Einfuhrzölle für sogenannte ‚sensible‘ Agrarprodukte verpflichtet. Die zusätzlichen Einfuhrkontingente sind bezogen auf die EU-Gesamtnachfrage für das jeweilige Produkt mit maximal 2% marginal. Gleichwohl kann sich die bereits bestehende prekäre Lage insbesondere kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe auf Teilmärkten verschärfen. Doch solange die Exportstrategie der EU im landwirtschaftlichen Bereich nicht grundsätzlich hinterfragt wird, fehlt die Basis für eine Kritik der vereinbarten Erhöhungen der Importkontingente und Senkungen der Zölle. Die europäischen Exportüberschüsse bei Rindfleisch, Geflügel und Zucker nehmen einer solchen Kritik die Glaubwürdigkeit. Eine glaubwürdige Kritik der Markttöffnung muss zugleich eine Kritik der EU-Förderung der industriellen Landwirtschaft sein.

Während die von der EU zugestandene Erhöhung der Importkontingente für Rindfleisch und Geflügel im Verhältnis zur Mercosur-Gesamtproduktion nur einen geringen Teil ausmachen, und deshalb nur begrenzt für die dortige Waldvernichtung verantwortlich gemacht werden können, gilt für Ethanol jedoch diese Entwarnung nicht. Die drastische Erhöhung des Einfuhrkontingents für Ethanol wird die Anbaufläche von Zuckerrohr weiter ausdehnen und damit Waldbestand, die Wasserressourcen und indigene Gemeinschaften gefährden.

Gegen warnende Hinweise auf zu erwartende ökologische Schäden und Menschenrechtsverletzungen hebt die EU-Kommission das Kapitel für ‚Handel und nachhaltige Entwicklung‘ (TSD) im Abkommen hervor, dass die Vertragspartner auf die Nachhaltigkeitsziele, die multilateralen Umweltabkommen, einschließlich des Pariser Abkommens, die Verpflichtungen zur Wiederaufforstung enthalten, verpflichtet. Die von der EU-Kommission in Auftrag gegebenen Studien zur Nachhaltigkeitsprüfung erörtern zwar ausführlich die Bedeutung der Vorschriften für die Mercosur-Länder zur Einhaltung der Artikel im TSD-Kapitel (Artikel 2, 4, 5). Allerdings lässt dieses Kapitel die Art und Weise seiner Durchsetzung offen. Inwieweit in den Ländern ein Wille und die Fähigkeit zur Umsetzung der Bestimmungen im Nachhaltigkeitskapitel vorhanden ist, wird von diesen Studien nicht thematisiert. Im Falle Brasiliens ist jedoch weder der Willen der Regierung noch die Umsetzungsfähigkeit des Staates sichtbar. Für Argentinien können wir die neue Regierung nicht im Voraus beurteilen, aber wir können mit Sicherheit davon ausgehen, dass finanzielle Engpässe die Regulierungs- und Durchsetzungsfähigkeit des Staates beeinträchtigen werden.

Das Abkommen wird als wirtschaftliche Fördermaßnahme für die ländlichen Gebiete der Mercosur-Länder angepriesen. Die Teilnahme an globalen Agrarketten soll den Zugang zu Märkten ermöglichen, wo höhere Preise erzielt werden können, und zur Nutzung effizienterer Anbaumethoden führen (Lutz und Olthaar 2017; World Bank 2007). Viele Studien haben jedoch die begrenzten Auswirkungen einer solchen Strategie gezeigt. Der Anteil kleinbäuerlichen Betriebe und der Landarbeiter*innen an der gesamten Wertschöpfung in solchen Ketten bleibt sehr begrenzt, da Akteure mit mehr Marktmacht den zusätzlichen monetären Gewinn abschöpfen oder aufgrund der Konkurrenz untereinander die Effizienzgewinne an die Verbraucher*innen mittels niedrigerer Preise weitergeben (Evers et al. 2014; Willoughby und Gore 2018).

Literaturverzeichnis

Apolinário, Valdênia; Filho,, João Matos; Penha, Thales Augusto M.; Amaral, Letícia (2018): Working Conditions, Gender, and Decent Work: Brazil's Açu/Mossoró Region. In: Christoph Scherrer und Santosh Verma (Hg.): Decent work deficits in southern agriculture. Measurements, drivers and strategies. Volume 11. Augsburg: Rainer Hampp Verlag. (Labor and globalization), S. 34–58.

Avec (2019): EU Poultry meat sector says NO to the Mercosur Agreement. Online verfügbar unter <https://www.avec-poultry.eu/news/eu-poultry-meat-sector-says-no-to-the-mercotur-agreement/>.

Baltensperger, Michael; Dadush, Uri (2019): The European Union-Mercosur Free Trade Agreement. Prospects and risks. Online verfügbar unter https://bruegel.org/wp-content/uploads/2019/09/PC-11_2019.pdf.

Barrett, H. R.; Browne, A. W.; Harris, P. J.C.; Cadoret, K. (2001): Smallholder Farmers and Organic Certification. Accessing the EU Market from the Developing World. In: *Biological Agriculture & Horticulture* 19 (2), S. 183–199. DOI: 10.1080/01448765.2001.9754920.

Barrientos, Stephanie; Gereffi, Gary; Rossi, Arianna (2011): Economic and social upgrading in global production networks. A new paradigm for a changing world. In: *International Labour Review* 150 (3-4), S. 319–340. DOI: 10.1111/j.1564-913X.2011.00119.x.

Conefrey, Thomas (2019): New Risks and Old Problems. The Uncertain Outlook for Irish Agriculture. Central Bank of Ireland.

Confederação Nacional da Indústria (2017): Negociações entre o Mercosul e a União Europeia : Documento de Posição da Indústria. Brasília. Online verfügbar unter https://bucket-gw-cni-static-cms-si.s3.amazonaws.com/media/filer_public/c2/ca/c2ca7021-d635-432f-ba54-cb9073ed5130/acordos_comerciais_mercosul_uniao_europeia.pdf.

European Commission (2019): EU-MERCOSUR Trade agreement. Creating opportunities while respecting the interests of European farmers. Online verfügbar unter https://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2019/july/tradoc_158059.pdf, zuletzt geprüft am 14.11.2019.

European Commission- Directorate-General for Health and Safety (2017): Final report of an audit carried out in Brazil from 02 May 2017 to 12 May 2017 in order to evaluate the operation of controls over the production of beef, horse and poultry meat, and products derived therefrom intended for export to the European Union. (DG(SANTE) 2017-6261). Online verfügbar unter <https://www.ifa.ie/final-report-of-an-audit-carried-out-in-brazil-02-october/>.

European Commission- Directorate-General of Trade (2018): European Union, Trade in goods with Mercosur 4. Online verfügbar unter https://webgate.ec.europa.eu/isdb_results/factsheets/region/details_mercosur-4_en.pdf.

Evers, Barbara; Opondo, Maggie; Barrientos, Stephanie; Krishnan, Aarti; Amoding, Flavia (2014): Global and regional supermarkets. Implications for producers and workers in Kenyan and Ugandan horticulture. Manchester: Capturing the Gains, Univ. of Manchester (Capturing the gains working paper, 39).

FAOSTAT (2019): [website]. Online verfügbar unter <http://www.fao.org/faostat/en/#data/TP>, zuletzt geprüft am 19.11.2019.

Gereffi, Gary; Humphrey, John; Sturgeon, Timothy (2005): The governance of global value chains. In: *Review of International Political Economy* 12 (1), S. 78–104. DOI: 10.1080/09692290500049805.

Gereffi, Gary; Korzeniewicz, Miguel (Hg.) (1994): *Commodity chains and global capitalism*. Westport, Conn. <etc.>: Praeger.

Grieger, Gisela (2019): EPRS | European Parliamentary Research Service Author: Gisela Grieger Members' Research Service PE 640.138 – August 2019 EN The trade pillar of the EU-Mercosur Association Agreement. European Parliament. Online verfügbar unter [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2019/640138/EPRS_BRI\(2019\)640138_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2019/640138/EPRS_BRI(2019)640138_EN.pdf).

Guardian (12.09,2019): Hundreds of new pesticides approved in Brazil under Bolsonaro. In: *Guardian*, 12.09,2019. Online verfügbar unter <https://www.theguardian.com/environment/2019/jun/12/hundreds-new-pesticides-approved-brazil-under-bolsonaro>.

Harris, Bryan; Gross Anna; Keohane, David (2019): Environmental criticism mounts over EU-South America trade deal. *Financial Times*. Online verfügbar unter <https://www.ft.com/content/055ac66c-9d9e-11e9-9c06-a4640c9feebb>.

Hocquette, Jean-François; Ellies-Oury, Marie-Pierre; Lherm, Michel; Pineau, Christele; Deblitz, Claus; Farmer, Linda (2018): Current situation and future prospects for beef production in Europe - A review. In: *Asian-Australasian journal of animal sciences* 31 (7), S. 1017–1035. DOI: 10.5713/ajas.18.0196.

Jank, Marcos S. (Hg.) (2004): *Agricultural trade liberalization. Policies and implications for Latin America*. Washington, D.C: The Johns Hopkins University Press.

Karatepe, Ismail Doga; Scherrer, Christoph (2019): Collective action as a prerequisite for economic and social upgrading in agricultural production networks. In: *Agrarian South: Journal of Political Economy* 8 (1-2), S. 115–135. DOI: 10.1177/2277976019838158.

LSE consulting (2019a): Sustainability Impact Assessment in support of association agreement negotiations between the European Union and Mercosur. Inception Report ▪ 24 January 2019. Online verfügbar unter <http://www.eumercosursia.com/>.

LSE consulting (2019b): Sustainability impact assessment in support of the association agreement negotiations between the European Union and Mercosur. Draft Interim Report 03 October 2019.

Lutz, Clemens; Olthaar, Matthias (2017): Global value chains and smallholders in Sub-Saharan Africa. In: *Review of Social Economy* 75 (3), S. 251–254. DOI: 10.1080/00346764.2017.1357321.

Martello, Alexandro (2019): Acordo do Mercosul-União Europeia pode aumentar o PIB em até US\$ 125 bilhões em 15 anos, diz Ministério da Economia. Online verfügbar unter <https://g1.globo.com/economia/noticia/2019/06/28/acordo-do-mercossul-com-uniao-europeia-representa-alta-do-pib-de-ate-us-125-bilhoes-em-15-anos-estima-ministerio-da-economia.ghtml>.

Nelson, P.; Ryder, M. (2007): Trade SIA of the Association Agreement under negotiation between the European Community and Mercosur. Agriculture sector study. University of Manchester. Online verfügbar unter https://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2008/february/tradoc_137836.pdf.

Niemi, J. (2019): European Market for Mercosur Agricultural Exports. An econometric study of commodity trade flows. DOI: 10.22004/ag.econ.275934.

PAN-Europe (2019): Pesticide cocktails in European food. Brussel. Online verfügbar unter <https://www.pan-europe.info/press-releases/2019/07/pesticide-cocktails-european-food>, zuletzt geprüft am 20.11.2019.

Penha, Thales Augusto M.; Belik,, Walter; João Matos, Filho; Oliveira, Guilherme Medeiros (2018): Measuring value capture along the Brazilian melon value chain. In: Christoph Scherrer und Santosh Verma (Hg.): Decent work deficits in southern agriculture. Measurements, drivers and strategies. Volume 11. Augsburg: Rainer Hampp Verlag. (Labor and globalization), S. 106–132.

Silva, Bernardino Coelho da; Tognolli, Claudio Julio (2017): Nome aos bois. [São Paulo]: Matrix.

Soterroni, Aline C.; Mosnier, Aline; Carvalho, Alexandre X. Y.; Câmara, Gilberto; Obersteiner, Michael; Andrade, Pedro R. et al. (2018): Future environmental and agricultural impacts of Brazil's Forest Code. In: *Environ. Res. Lett.* 13 (7), S. 74021. DOI: 10.1088/1748-9326/aaccbb.

Weiss, Laura (2019): Deforestation Is Spiking Under Bolsonaro, With Environmental Costs Beyond Brazil. Online verfügbar unter <https://www.worldpoliticsreview.com/trend-lines/28131/deforestation-is-spiking-under-bolsonaro-with-environmental-costs-beyond-brazil>.

Willoughby, Robin; Gore, Tim (2018): Ripe for Change. Ending human suffering in supermarket supply chains. Oxfam. Online verfügbar unter <https://policy-practice.oxfam.org.uk/publications/ripe-for-change-ending-human-suffering-in-supermarket-supply-chains-620418>.

World Bank (2007): World development report. Agriculture for Development. New York, Washington DC: Oxford University Press; World Bank.

